

DIGITAL.CORNER

Chance oder Büchse der Pandora – Telemedizin und Diabetologie in Deutschland

Deutscher Ärztetag eröffnet die Möglichkeit der Fernbehandlung – Auswirkungen auf die Praxis

BERLIN. Nur zögerlich haben sich Selbstverwaltung, Krankenkassen und Politik der Telemedizin angenommen. Erst in diesem Jahr hat der Deutsche Ärztetag den Weg für die Fernbehandlung frei gemacht. Wie dies die Medizin verändern könnte, diskutierte das Zukunftsboard Digitalisierung.

Mit der Telemedizin werden sich die gewohnten Patientenpfade verändern, so Professor Dr. phil. Dipl. Psych. Bernhard Kulzer, Diabetes-Zentrum Mergentheim. Denn die Telemedizin will räumliche Entfernungen zwischen Arzt und Patient überwinden und eröffnet neue medizinische Behandlungsverfahren, die auf elektronischen Informations- und Kommunikationstechnologien basieren.

Telemedizin selbst ist ein sehr heterogener Begriff, hinter dem sich eine ganze Reihe an Anwendungen bündelt. Dazu zählen Teleüberwachung, Telezweitmeinung, Videosprechstunde, Telediagnostik oder Tele-Coaching. Die Geschichte der Telemedizin in Deutschland ist relativ kurz: Der im Jahr 2003 beschlossene Aufbau einer „Telematikinfrastruktur“ etwa zum Austausch sensibler medizinischer Daten galt als Startschuss, doch ist dieser bekanntlich noch nicht umgesetzt. Auch das E-Health-Gesetz aus dem Jahr 2015 hat daran noch nichts geändert.

Die Landesärztekammer Baden-Württemberg als Türöffner

Die deutsche Ärzteschaft hat beim Thema lange gezögert. So beschloss der Deutsche Ärztetag im Jahr 2015 zwar eine Stärkung der Telemedizin. Doch im Wesentlichen, um die interärztliche Kommunikation zu verbessern – z.B. bei Arztbriefen oder Zweitmeinungsverfahren.

Im Jahr 2016 wagte erstmalig in Baden-Württemberg eine Landesärztekammer den Einstieg in die Telemedizin. Gestattet wurden Modellprojekte, in denen ärztliche Behandlungen ausschließlich über Kommunikationsnetze durchgeführt werden. Diese bedürfen jedoch vor der Erprobung einer Genehmigung und müssen evaluiert werden. Seit dem Start wurden 65 Projekte aus den verschiedensten Bereichen gelistet. Jedoch: Die Diabetologie spielt insgesamt fast keine Rolle. Ein ähnliches Bild ergibt die Recherche im deutschen Telemedizinportal: Von fast 1000 Projekten befassen sich nur 18 mit dem Diabetes.

„Die große Revolution“ in Sachen Fernbehandlung brachte in diesem Jahr der Deutsche Ärztetag 2018 mit der Änderung von § 7 Abs. 4 MBO-Ä. Dort heißt es: „Eine ausschließliche Beratung oder Behandlung über Kommunikationsmedien ist im Einzelfall



Die Telemedizin hat das Potenzial, auch die Diabetologie grundlegend zu verändern.

erlaubt, wenn dies ärztlich vertretbar ist und die erforderliche ärztliche Sorgfalt insbesondere durch die Art und Weise der Befunderhebung, Beratung, Behandlung sowie Dokumentation gewahrt wird und die Patientin oder der Patient auch über die Besonderheiten der ausschließlichen Beratung und Behandlung über Kommunikationsmedien aufgeklärt wird.“

Prof. Kulzer: „Auf der einen Seite ging es darum, modern zu sein und den Willen des Patienten zu erfüllen. Auf der anderen Seite ist das ein bisschen die Büchse der Pandora, die geöffnet worden ist.“ Denn das Potenzial zu einer grundlegenden Veränderung der Medizin durch die Telemedizin sei gegeben.

Sehr schmaler Indikationsbereich für die Videosprechstunde

Festgelegt wurden detaillierte Anforderungen für Online-Videosprechstunden, z.B. bezüglich einer schriftlichen Einwilligung, der Technik,

Räumen und der Schweigepflicht. Gleichzeitig sind die Vergütungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Aktuell abgerechnet werden können Videosprechstunden bei sechs verschiedenen Anlässen. Darunter etwa zur visuellen postoperativen Verlaufskontrolle einer Operationswunde.

Die Telemedizin könnte medizinische Herausforderungen aufwerfen, die das Arzt-Patienten-Verhältnis beeinflussen: So machen Anbieter wie Patientus die Therapie potenziell zur „Einkaufssituation“, da Patienten ihre Ärzte möglicherweise nach der Zahl der Behandlungen auswählen könnten oder weitere Dienstleistungen angeboten bekommen könnten.

Eine rein telemedizinische Behandlung ist derzeit nicht erlaubt

Unternehmen wie Dr. Ed bauten Wertschöpfungsketten auf – von der Tele-Medizin, über das Tele-Coaching bis hin zum Verkauf der Medikamente. Hinzu kommt die Herausforderung, dass große Player auf den Markt drängen, weil Gesundheitsdaten eine sehr lukrative Währung sind.

Mangelnde Vergütung als Herausforderung

Auch organisatorische Herausforderungen in den Praxen sind zu bewältigen, woraus neue Berufsfelder entstehen könnten. Gleichzeitig werden von der Telemedizin verschiedene Rechte betroffen, was juristische Herausforderungen bedeutet. Insbesondere rechtliche Aspekte in Bezug auf Datenschutz, Schweigepflicht, haftungsrechtliche Fragen sowie Berufs- und Vertragsrecht.

Noch ungelöst ist zudem die Honorierung: Rechnet sich Telemedizin für den Arzt? Denn diese verursacht hohe Fixkosten, z.B. für Hard- und

Linktipps

- Telemedizin in Baden-Württemberg: <https://www.tele-medbw.de/de/>
- Deutsches Telemedizinportal: <https://telemedizinportal.gematik.de/>
- Code of Conduct Digital Health der Deutschen Diabetes Gesellschaft: <https://bit.ly/2yrm28w>
- Digitalisierungsreport 2018 der DAK: <https://bit.ly/2FAiDnu>

Software sowie Betriebskosten. Demgegenüber steht eine Pauschale von 9,27 Euro einmal im Behandlungsfall plus 4,21 Euro Technikzuschlag für die Videosprechstunde. Die Voraussetzung: Der Patient muss in den vorangegangenen zwei Quartalen mindestens einmal in der Praxis persönlich vorstellig geworden sein. Eine rein telemedizinische Behandlung ist daher derzeit nicht erlaubt.

Deutscher Ärztetag 2018 als große Revolution?

In Umfragen wünschen Patienten eine telemedizinische Versorgung und sehen in der Mehrheit einen Nachholbedarf. Auch die Mehrzahl der Ärzte kann sich nach dem DAK Digitalisierungsreport 2018 Telemedizin vorstellen. Die Zustimmung für eine Videosprechstunde zur direkten Kommunikation mit Patienten und Kollegen lag etwa bei 80 %. Telemedizin werde in der Zukunft beim Diabetes eine viel größere Rolle spielen, so das Fazit des Referenten.

Die Experten des zd

- Das Zukunftsboard Digitalisierung (zd) versteht sich als Plattform zum Thema Digitalisierung in der Diabetologie.
- Zurzeit gehören dem zd acht feste Experten an. Darunter niedergelassene und klinisch tätige Diabetologen, Experten für Diabetestechnologie, Vertreter von Krankenkassen und Patienten.
- Das zd möchte aufzeigen, welche Chancen und Nutzen die Digitalisierung bietet, aber auch Risiken identifizieren.



Prof. Dr. rer. nat. Lutz Heinemann
Neuss

- Teilhaber des Profil Instituts für Stoffwechselforschung GmbH in Neuss
- Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Diabetes & Technologie (AGDT) der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG)
- Editor des Journal of Diabetes Science & Technology
- Herausgeber Diabetestechnologie des diatec journals



Dr. Jens Kröger
Hamburg

- Ärztlicher Leiter Zentrum für Diabetologie Hamburg Bergedorf
- Facharzt für Innere Medizin, Diabetologie
- Vorstandsvorsitzender von diabetesDE – Deutsche Diabetes Hilfe
- Klinische Schwerpunkte: Prävention, Versorgung, Therapie, CGM/Pumpentherapie



Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Bernhard Kulzer
Bad Mergentheim

- Diabetes-Zentrum Mergentheim, Fachkrankenhaus für Problemdiabetiker, Leiter der Psychologischen Abteilung
- Fachpsychologe Diabetes (DDG), Psychologischer Psychotherapeut
- Vorsitzender und Sprecher der AG Diabetes und Psychologie der DDG
- Geschäftsführer des Forschungsinstitutes der Diabetes Akademie Mergentheim (FIDAM GmbH)

Digitalisierung in der Diabetologie fördern – das Zukunftsboard Digitalisierung

Experten diskutieren strategische Bedeutung und bewerten konkrete Themen für die Praxis

BERLIN. Die Digitalisierung wird auch die zukünftige Diabetesversorgung maßgeblich beeinflussen. Doch es gibt Vorbehalte und Ängste sowie einen hohen Informationsbedarf. Mit dem Zukunftsboard Digitalisierung möchte die BERLIN-CHEMIE AG gemeinsam mit Experten dazu beitragen, den Digitalisierungsprozess in der Diabetologie aktiv voranzutreiben.



Das Zukunftsboard Digitalisierung (zd) versteht sich als Plattform zur Digitalisierung in der Diabetologie. Das zd will den Austausch und die Diskussion mit Experten fördern und Einschätzungen von Digitalisierungsprozessen in den verschiedenen Bereichen der Diabetologie geben. „Das zd will aufzeigen, welche Chancen und Nutzen die Digitalisierung den Diabetologen, Diabetes-Teams und Patienten bietet, aber auch, welche Risiken zu identifizieren sind“, beschreibt Michael Bollessen, BERLIN-CHEMIE AG. Das zd soll somit dazu beitragen, Wissenslücken zu schließen und mögliche Hürden auf

dem Weg zur Digitalisierung abzubauen. Hierzu werden verschiedene Themen definiert und konkrete Beispiele für Digitalisierungsprozesse aufgezeigt.

Namhafte Experten als feste Mitglieder des Zukunftsboards

Das zd hat insgesamt acht Mitglieder und wird von Professor Dr. phil. Dipl. Psych. Bernhard Kulzer, Diabetes Zentrum Bad Mergentheim, Leiter der psychologischen Abteilung, Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Forschungsinstitutes der Diabetes-Akademie Bad Mergentheim, in Zusammenarbeit mit der BERLIN-CHEMIE AG konzipiert und geleitet.

Weitere feste Mitglieder sind Professor Dr. rer. nat. Lutz Heinemann, Dr. Winfried Keuthage, Dr. Jens Kröger, Dr. Andreas Lueg, Dr. Hansjörg Mühlen, Lisa Schütte und Sabine Hochstadt.

Digitalisierung am konkreten Beispiel

Auf Einladung des zd berichten ausgewiesene Gast-Experten über konkrete Beispiele von Digitalisierung in der Diabetologie. Die Beispiele werden im Hinblick auf ihre zukünftige strategische Bedeutung diskutiert und bewertet. Das Board will hierbei Antworten auf Fragen finden wie:

- In welche Richtung steuert die Digitalisierung und was gehört auf die Agenda?
- Welche Prozesse/Strömungen sind relevant für die Zukunft und

Chancen aufzeigen und Risiken identifizieren

welche sind bereits heute von Bedeutung?

- Wer sind die neuen „Player“? (z.B. globale Unternehmen, die nicht aus dem Gesundheitssektor kommen, die aber über riesige Datenmengen verfügen)

Und auch Antworten auf konkrete Fragen wie

- 1 Welche konkreten Technologien/Systeme/Apps sind relevant?
- 2 Wer profitiert von der Digitalisierung?
- 3 Welche Chancen bieten sie und welche Risiken bergen sie?
- 4 Wie sind die Auswirkungen auf das Verhältnis von Arzt und Patient?
- 5 Wie sicher sind sie und welche rechtlichen Fragen/Konsequenzen sind zu bedenken?
- 6 Wie sind die Auswirkungen auf den Praxisalltag von Diabetologen, Diabetes-Teams und Patienten zu bewerten (kurz, mittel- und langfristig in einem Zeitraum von 3, 5 oder 10 Jahren)?
- 7 Wo liegt der Nutzen?

Erstes konkretes Beispiel ist die Telemedizin. Dr. Simone von Sengbusch vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) in Lübeck berichtet auf Einladung des zd über ihre Erfahrungen mit dem diabetologischen Telemedizin-Projekt, der „virtuellen Diabetesambulanz für Kinder und Jugendliche“ (ViDiKi).

Die Digitalisierung wird die Diabetesversorgung maßgeblich beeinflussen

Die Digitalisierung wird die zukünftige Diabetesversorgung maßgeblich beeinflussen, betont Dr. Stephan Silbermann, BERLIN-CHEMIE AG: „Wir sind davon überzeugt, dass die Digitalisierung neue Strategien zur Behandlung chronischer Erkrankungen ermöglichen wird.“ Das Unternehmen hat deshalb die Entscheidung getroffen, den Digitalisierungsprozess in der Medizin aktiv voranzutreiben, digitale Projekte mitzugestalten und für Ärzte und Patienten nutzbar machen.

Die relevanten Fragen aus Sicht der diabetologischen Experten

Telemedizin: Umsetzung in die Praxis, Abrechnung & Interoperabilitätsprobleme im Fokus

BERLIN. Die Telemedizin ist in Deutschland und in der diabetologischen Praxis noch nicht angekommen. Warum das so ist und welche Herausforderungen dabei gelöst werden müssen, diskutierte das Zukunftsboard Digitalisierung.



Foto: iStock/vitsirisukodom

Die Schnittstellenproblematik ist ein Hemmnis für Innovationen der Telemedizin.

Welche Fragen zur Telemedizin und zur Digitalisierung aus Sicht niedergelassener Diabetologen gelöst werden müssen, machte unter anderem Dr. Jens Kröger, Bergedorf, Vorstandsvorsitzender von diabetesDE – Deutsche Diabetes Hilfe, deutlich: „Welche Handlungsschritte brauche ich als Diabetologe, um das umzusetzen? Und was habe ich davon – als Arzt, als Diabetesberaterin, als Patient?“

Ein großes Problem ist die mangelnde Interoperabilität bei der Auswertung der mithilfe von Diabetestechnologie gewonnenen Daten, kritisierten die Teilnehmer. Aus Sicht etwa von

Dr. Hansjörg Mühlen, Diabetologikum Duisburg, ist dies ein Hauptgrund, warum die Digitalisierung schleichend vorangeht: „Wir stocken mit der Digitalisierung, weil der Aufwand

den Nutzen immer noch überwiegt.“ Auch Dr. Andreas Lueg, Hameln, und Dr. Winfried Keuthage, Münster, plädierten für eine Lösung der Schnittstellenproblematik und einheitliche Übertragungsprotokolle. Zum Thema Interoperabilität solle man auch Forderungen an die Hersteller stellen, merkte Professor Dr. Lutz Heinemann, Neuss, an: „Da ist die Marktmacht der Diabetologen größer, als man vermutet.“ Als relevante Punkte zum Thema Telemedizin zur weiteren Ausarbeitung hat das Zukunftsboard Digitalisierung identifiziert:

- 1 Vor- und Nachteile von Telemedizin in der Diabetologie
- 2 Umsetzung von Telemedizin in der Praxis – praktische Schritte

- 3 Was verändert sich durch Telemedizin ganz konkret in der Praxis?
- 4 Welche Systeme gibt es, welche Interoperabilitätsprobleme?
- 5 Erste Erfahrungen mit der Videosprechstunde – Dr. Simone von Sengbusch
- 6 Juristische Probleme sowie Datenschutzproblem der Telemedizin
- 7 Aktuelle Erstattungsmöglichkeiten in der Diabetologie
- 8 Welche technischen Grundvoraussetzungen, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sollte es für das Personal in diabetologischen Praxen geben?
- 9 Welche Evidenz gibt es für Telemedizin bei Diabetes?



Dr. Andreas Lueg
Hameln

- Leiter der diabetologischen Schwerpunktpraxis Diabeteszentrum L1, Hameln
- Diabetologe DDG und LÄK, Ernährungsmediziner, Hypertensiologe DHL, Verkehrsmedizin
- Präsident Verband der niedergelassenen Diabetologen Niedersachsens (VNDN)
- Vorsitzender des Ausschusses Diabetologie der DDG bis 08/2018



Dr. Hansjörg Mühlen
Duisburg

- Leiter der diabetologischen Schwerpunktpraxis Diabetologikum Duisburg
- Facharzt für Innere Medizin und Allgemeinmedizin
- Diabetologe DDG und Ärztekammer Nordrhein
- Beisitzer im Vorstand des Bundesverbandes Niedergelassener Diabetologen e.V. (BVND)



Dr. Winfried Keuthage
Münster

- Inhaber der Schwerpunktpraxis für Diabetes und Ernährungsmedizin, im MedicalCenter am Clemenshospital, Münster
- Diabetologe DDG, Facharzt für Allgemeinmedizin
- Weitere Schwerpunkte: Ernährungsmedizin, Verkehrsmedizin, Naturheilverfahren



Sabine Hochstadt
Potsdam

- Unternehmensbereichsleiterin Schnittstellen und Casemanagement der AOK Nordost – Potsdam
- Master of Health Administration (Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaften Uni Bielefeld)



Lisa Schütte
Kassel

- Seit Anfang 2014 Betreiberin des Blogs www.lisadiabetes.de
- Seit dem zehnten Lebensjahr an Typ-1-Diabetes erkrankt, Studentin der Germanistik und Geschichte
- Autorin der Blood Sugar Lounge